

# Zu diesem Heft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **27 (1965)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

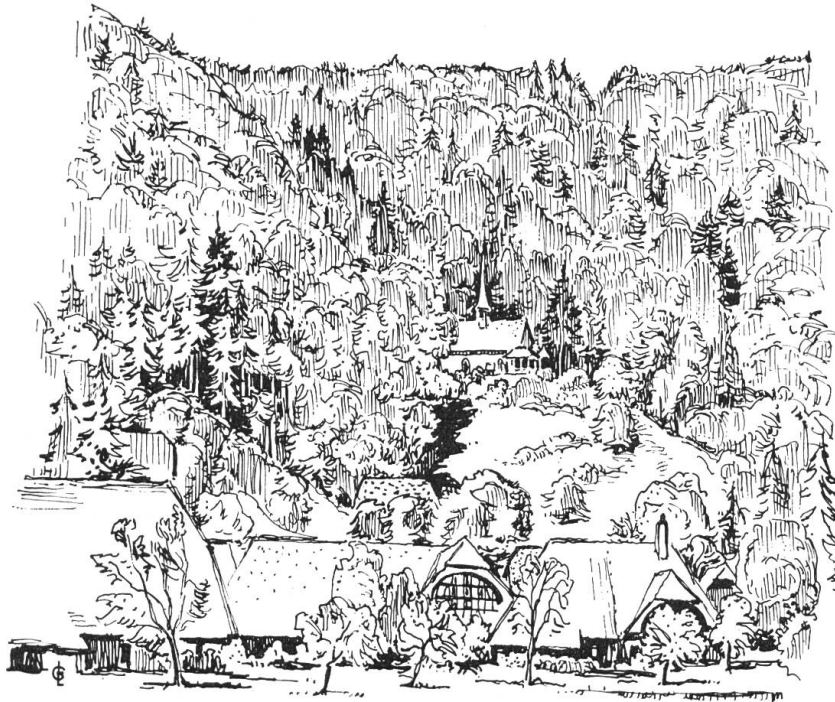
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Zu diesem Heft.* Nach jahrelang sich hinziehenden Vorbereitungen, Untersuchungen und Bauarbeiten steht die Restaurierung der Kirche von Balm bei Messen im solothurnischen Bucheggberg vor dem Abschluss. Man wusste nicht viel über dieses kleine, fast vergessene Gotteshaus im waldumsäumten Berghang, und das einzige in Büchern immer wieder auftauchende Baudatum — 1522 — erwies sich als ein Irrtum. Es war daher verlockend zu versuchen, wie weit es möglich sei, im Zusammenhang mit diesen Instandstellungsarbeiten die Geschichte des Balmkirchleins zu erhellen und ihm die bereits stark verwischte Identität zurückzugeben. Die Vertreter von fünf verschiedenen Sparten griffen zur Feder: der Kirchenhistoriker, der Lokalgeschichtsforscher, der Volkskundler, der Kirchenarchäologe und der Denkmalpfleger. Was dabei herauskam, ergänzt und deckt sich nicht nahtlos, zeigt aber einen Weg, wie man sozusagen aus dem Nichts einen bunten und interessanten Teppich der Geschichte zu weben vermag, dessen erster und letzter Schuss viele Jahrhunderte auseinander liegen.

Für die «Jurablätter» mussten einzelne Artikel erheblich gekürzt werden. Eine umfangreichere Broschüre mit allen Zeichnungen und Plänen wird jedoch vorbereitet.

*Die Redaktion.*